

‚Reichtum, Besitz, Glück‘ und ahd. *-boro*, *-bëro* ‚Träger‘, zu *beran* ‚tragen‘) herzuleiten, noch die Deutung als ‚Sumpfgänger‘ durch KROGMANN 1936 und 1938 (aus einem nicht belegten germanischen Sumpfwort **ud-* und ahd. *far-
ran*)¹⁸ oder die Deutung als ‚Sumpfbewohner‘, mit einem angenommenen, nicht etymologisierbaren (Vogelnamen-)Suffix *-for(e)* (LIBERMAN 1997, 129), können bisher überzeugen.¹⁹

Offenbar ist das Wort schon früh undurchsichtig gewesen und hat aus diesem Grund verschiedene Umdeutungen und lautliche Umgestaltungen erfahren (siehe unten, Abschnitte C und D).

C. In der Mundart von Schleswig-Holstein ist das Wort *Adebar* in zahlreichen Varianten vertreten. Nach dem Anlaut lassen sich *a*-Formen wie *Adebar*, *Abor*, *Arebar*, *Aidbor*, *Aderbader*, *o*-Formen wie *Oddebor*, *Odbor*, *Ollerbor*, *Odjebar*, *Oidbor*, *h*-Formen wie *Haadbar*, *Hatebor*, *Hoddebar* sowie *e*-Formen wie *Eber*, *Ebir*, *Ebber* unterscheiden. Wie die Belegauswahl zeigt, erscheint *-d-* auch als *-l-* und *-r-* oder schwindet ganz. Im Falle des Schwundes von *-d-* entwickelt sich ein Übergangslaut *-j-*, woraus diphthongische Formen hervorgehen. Ferner gibt es Assimilationserscheinungen, die zu einer Erwei-

von Elard Hugo MEYER, Tübingen 1953, 560; vgl. auch GRAFF 3, 155: „etwa odibero, Glück-bringer?“. Die allgemeine Glücksbedeutung des Storches im Volksglauben ist sehr alt, vgl. Eduard HOFFMANN-KRAYER/Hanns BÄCHTOLD-STÄUBLI (Hgg.): Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens (Handwörterbücher zur deutschen Volkskunde; Abt. 1), Bd. 8, Berlin 1937, 498-507. Dennoch ist GRIMMS Deutung abzulehnen, da die Vokalquantität des Bestimmungswortes nicht zu bestimmen ist und da bei einem Kompositum mit ahd. *ōt* als Bestimmungswort kein Fugenvokal zu erwarten ist, vgl. ahd. *ōt-pudel* m. ‚Schatzmeister‘.

¹⁸ Elisabeth KARG-GASTERSTÄDT: Aus der Werkstatt des Althochdeutschen Wörterbuchs, in: PBB 65 (1942), 185-213, hier 211f., lehnt die Deutung ‚Sumpfgänger‘ ab und behandelt *Adebar* unter den Zusammensetzungen mit *-bero* und *-boro*, geht aber auf das Bestimmungswort nicht näher ein. DE VRIES 1971, 488f. folgt der Deutung KROGMANNs und hält die Deutung ‚Glücksbringer‘ für eine Umdeutung, die erfolgte, als das Bestimmungswort aus germ. **ud-* nicht mehr verstanden wurde. Zur Kritik an den Erklärungsversuchen von GRIMM (siehe oben) und KROGMANN: LOCKWOOD 1995, 372f.

¹⁹ Auch ein von SUOLAHTI 1909, 372f. in Erwägung gezogener Zusammenhang des ersten Teils von ahd. *ōtibero*, *odobero* mit dem Bestimmungswort des Vogelnamens *Utenschwalbe*, der in späthochdeutschen Glossen aus dem bairischen Mundartraum als *utinswalve* belegt ist (STARCK/WELLS 685), ist nicht zu sichern. Nach historischen Beschreibungen der sogenannten *Utenschwalbe* könnte es sich zwar um den Schwarzstorch handeln, was einen Zusammenhang nahe legen würde, aber auch der Waldrapp oder ähnliche Vogelarten kommen in Frage. Das Bestimmungswort *Uten-* selber steht außerdem isoliert da und ist bisher nicht überzeugend erklärt worden. Ein von KROGMANN 1938, 73 herangezogenes germanisches Sumpfwort **udan-* ist ebenso wenig wie das von demselben für *Adebar* angenommene germ. **ud-* nachzuweisen.